

CONVENT GmbH  
Klaus Mensing  
8. Dezember 2005

## **Beitrag für die Zeitschrift Transfer**

### **Lebensqualität ein Leben lang Chancen des Alterns für Kommunen und Regionen**

Die vorliegenden Erkenntnisse zu demographischen Trends und Wirkungen in Schleswig-Holstein zeigen die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Entwicklungen in einzelnen Teilregionen und Kommunen. Dies gilt tendenziell auch für die verursachenden Faktoren, die regionalwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Gleichzeitigkeit von Wachstum und Schrumpfung erfordert differenzierte und kleinräumige Antworten. Zentraler, bereits heute wirksamer Trend ist die Alterung. Auch wenn unter dem Schlagwort „Demographischer Wandel“, je nach regionalem Blickwinkel, die Wahrnehmung einer Bedrohung durch schrumpfende Städte und entleerte Regionen zu überwiegen scheint, reift zunehmend die Erkenntnis, dass die Zukunft durch Alter(n) geprägt sein wird. Zu diesem Prozess gibt es keine historischen Erfahrungen.

Neben der kommunalen Ebene als wesentliche Handlungsebene steigt die Bedeutung regionaler Kooperationen und Verantwortungsgemeinschaften. Denn insbesondere kooperativ aufgestellte Regionen werden auch bei veränderten demographischen Vorzeichen in innerregionaler Arbeitsteilung ein zukunftsfähiges Portfolio an Standortfaktoren sowie tragfähiger Infrastruktur mit qualitätsvollen Standards anbieten können. Dadurch ergeben sich erhebliche Chancen im Wettbewerb. Die K.E.R.N.-Region bietet hier gute Voraussetzungen: Sie umfasst attraktive städtische und ländliche Räume und ist aufgrund der Mitgliederstruktur und Gremien ein Netzwerk, das die kommunale Ebene (Städte und Kreise) mit Wirtschaft und Politik, Wirtschaftsförderungen, Kammern und Gewerkschaften verknüpft.

Die Alterung der Gesellschaft ist mittlerweile zu einem zentralen Thema avanciert, trotz aller Notwendigkeit einer kinder- und familienfreundlichen Politik. Die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie sowie der fünfte Altenbericht der Bundesregierung nehmen das Thema „Potenziale älterer Menschen“ als neues Handlungsfeld auf. Die Chancen der zunehmenden Zahl älterer, wirtschaftlich und gesellschaftlich erfahrener Menschen rücken stärker ins Bewusstsein. Jenseits des „Jugendwahns“ kann diese „Wirtschaftskraft Alter“ Impulse für Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität im Alter und damit für neue Arbeitsplätze (auch für junge Menschen) geben, die Lebensqualität aller (Jung und Alt) steigern und K.E.R.N. als attraktive Zukunftsregion profilieren.



### **Die Handlungsstrategie von K.E.R.N.**

Die K.E.R.N.-Region hat sich zum Ziel gesetzt, diese Potenziale aufzugreifen.<sup>1</sup> In den vergangenen zwei Jahren wurden Antworten erarbeitet auf die Frage, wie die Region aufgestellt sein muss, wenn die Mehrheit der Bewohner, Arbeitskräfte und Touristen aus „älteren Menschen“ besteht: aus lebenslustigen und kaufkräftigen „best agers“ der 50plus- und 60plus - Generation, aber auch aus 90-jährigen Hochbetagten und Pflegedürftigen, wobei im Zeitverlauf unterschiedliche Altersgruppen und Lebensstile dominieren werden?<sup>2</sup> Welche Konsequenzen hat dies für die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, für das Zusammenleben von Jung und Alt, für Kompetenzpotenziale in einer alternden Wissensgesellschaft, für Wählerpotenziale und bürgerschaftliches Engagement sowie für Leitbilder der Landesplanung und das Zentrale-Orte-System?

Das strategische Ziel heißt „Lebensqualität ein Leben lang“. Es geht um ein Fit machen der K.E.R.N.-Region durch strategische Positionierung und Schaffung von Wettbewerbsvorteilen. Neben den Folgen des „Weniger“ (Bevölkerungsabnahme) liegt der Schwerpunkt auf Chancen des „Mehr“ (Wachstumsmarkt „Senioren“): durch Schaffung attraktiver Bedingungen für älter werdende Menschen, um den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel positiv zu gestalten, diese in der Region zu halten und parallel dazu Anreize zu bieten für Wanderungen / Umzüge in die Region, um neue Bürger und Bürgerinnen hinzuzugewinnen. Ein „Seniorenorientierter Wirtschaftsraum“ bedeutet eine Flexibilisierung und Modernisierung der Wirtschaftsstruktur für demographisch veränderte Bedarfe und Märkte (Nachfragepotenzial älterer Menschen als ökonomische Chance).

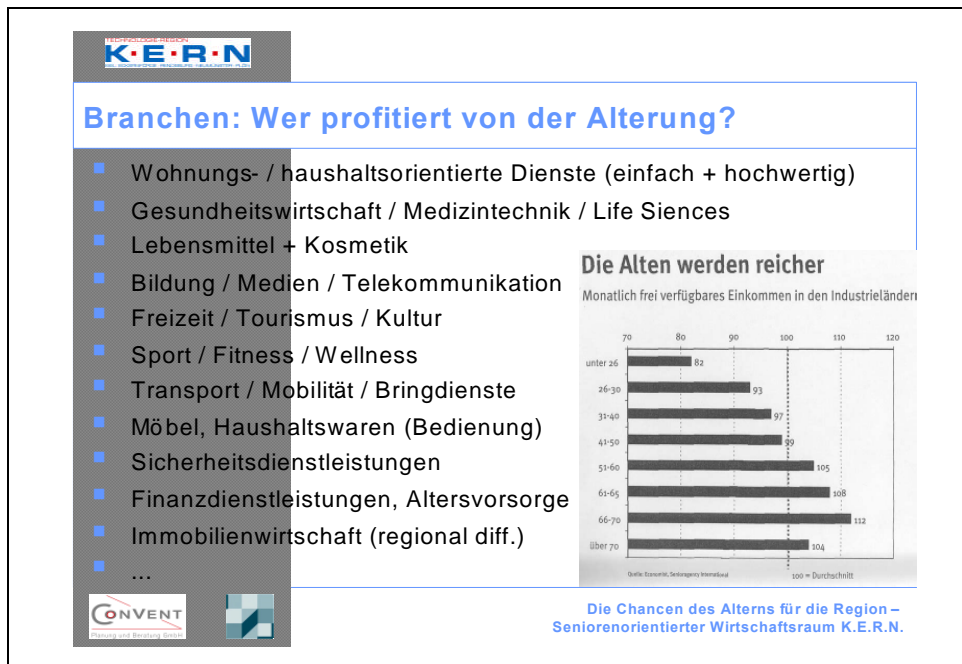
Die Umsetzung muss sich auf die regional beeinflussbaren Wettbewerbsbedingungen konzentrieren. Notwendig hierfür sind Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung sowie Vernetzung der Unternehmen, Kommunen und Infrastrukturträger (K.E.R.N. als Kompetenznetzwerk / -standort Seniorenwirtschaft). Begünstigt durch vergleichbare Aktivitäten zum Demographischen Wandel auf Landesebene in Schleswig-Holstein hat K.E.R.N. mit einer Reihe von Veranstaltungen sowie insbesondere in zahlreichen Gesprächen mit Kommunen und Unternehmen sowie Vorträgen in Gremien und Arbeitskreisen das Thema stärker in der Diskussion verankert. Aufgrund der bisherigen Recherchen gibt es dabei eine Reihe von „Gewinner-Branchen“ im demographischen Wandel (vgl. Abbildung „Branchen: Branchenbezogene Potenziale der Alterung“).

---

<sup>1</sup> K.E.R.N. wurde Ende 2003 als „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) ausgewählt, um mit Unterstützung und Förderung des Bundes beispielhafte Lösungen zur Bewältigung des demographischen Wandels zu erarbeiten.

<sup>2</sup> Vgl. etwa die jüngste „Best Ager Typologie 2005“ von TNS Infratest.

**Abb.: Branchenbezogene Potenziale der Alterung**



Quelle: MORO K.E.R.N., CONVENT GmbH

### **Potenziale einer seniorenorientierten Wirtschaft**

Welche Produkte und Dienstleistungen für ältere Menschen sind sinnvoll und erfolgversprechend sind und in welchen Handlungsfeldern / Branchen ergeben sich Chancen für Kommunen und Regionen?

- **Tourismus 50plus:** Schon heute sind die meisten Destinationen von der Zielgruppe Senioren abhängig, v.a. in der Nebensaison. Die „silver agers“ bringen neue Potenziale und mittelfristig (bei abnehmender Bevölkerung) eine Auslastung der kommunalen Infrastruktur. Die Zielgruppe ist interessant: Sie verfügt tendenziell (derzeit noch?) über ein erhebliches Einkommen, ist zeitlich flexibel (Stichwort „Saisonalität“), dienstleistungs- und komfortorientiert und präferiert Themenangebote (Kultur-, Städte-, Gesundheitstourismus). Erforderlich ist, Basisinfrastruktur und Umfeld, Produkte und Dienstleistungen an älter werdende Zielgruppen anpassen; Nebensaisonangebote sind gezielt auszuweiten. Die Verbindung mit (hochwertigen) Gesundheitsangeboten schafft darüber hinaus Anreize zum Aufenthalt.
- **Die Gesundheitswirtschaft** ist angesichts der Alterung und Zunahme der Lebenserwartung der Gesellschaft der Zukunftsmarkt. Aus regionaler Perspektive bietet insbesondere die Verbindung medizinischer Angebote mit qualitätsvollen Unterkünften und touristischen Angeboten Marktpotenziale (Marketing / Buchbarkeit / Pakete). Mit Blick auf die Hochaltrigen ist neben einer verbesserten geriatrischen Qualifizierung der Hausärzte der Aufbau regionaler Pflegenetzwerke notwendig, die unterschiedliche Formen der Pflege verknüpfen und die pflegenden Angehörigen mit einbeziehen.

- **Lebenslanges, berufsbegleitendes Lernen** gewinnt an Bedeutung, um die Produktivität „alternder Belegschaften“ zu sichern; die Bedeutung von Erfahrungswissen steigt. Die berufliche Bildung ist stärker auf die künftigen Anforderungen der regionalen Wirtschaft und die Entwicklungschancen älterer Erwerbstätiger auszurichten.
- Für den **Einzelhandel** bedeutet die Zunahme älterer Menschen („grey consumers“) Kompensationsmöglichkeiten für die tendenziell abnehmende Kaufkraft angesichts rückläufige Bevölkerungszahlen. „50plus – Strategien für die Mehrheit von morgen.“ So lautete der Titel des Lebensmittelzeitung-Spezial vom Frühjahr. „Der Handel steht vor dramatischen Veränderungen. Denn sein wichtigster Erfolgsfaktor, der Kunde, kommt in die Jahre und macht sich auf lange Sicht rar.“ Dies verschärft den Wettbewerb und macht neue Ideen für Sortimente, Ladengestaltung<sup>3</sup>, Verpackungsgrößen, Service, Vertriebskonzepte und Standorte notwendig. In Teilregionen und Quartieren mit begrenzten Marktpotenzialen sollten Kleinflächenkonzepte (Profil: Service, Frischekompetenz, regionale Produkte) geprüft werden.

### **Welche Bedürfnisse hat eine alternde Bevölkerung?**

Der demographische Wandel wird auf nahezu alle kommunalen und regionalen Handlungsfelder und Lebensbereiche Einfluss haben. Somit steht für die Entscheidungsträger in Planung und Politik die Frage im Vordergrund, welche Wirtschafts- und Infrastrukturen betroffen sind und welche Strategien Erfolg versprechend sind. Und: Was wollen die Menschen in Zukunft? Eine im Sommer 2005 mit Unterstützung der Kieler Nachrichten und anderer Akteure der K.E.R.N.-Region durchgeführte Umfrage bei der Generation 50plus „Wie leben und arbeiten wir zukünftig in der K.E.R.N.-Region“ hat mit über 1.100 Rückläufen eindrucksvoll das Interesse der Menschen an diesem Thema dokumentiert.<sup>4</sup> Deren zukünftiges Verhalten ist als die Summe individueller Entscheidungen letztlich prägend für demographische Trends – insbesondere die Zu- und Abwanderung als Entscheidung für oder gegen die Lebensqualität in einer Region. Insofern ist eine solche „Marktforschung“ notwendig, um das Profil der K.E.R.N.-Region zu schärfen und die Lebens- und Arbeitsbedingungen an den Präferenzen der Zielgruppe auszurichten.

Zu den wichtigsten Ergebnissen: Knapp zwei Drittel sind nicht mehr erwerbstätig. Das durchschnittliche Haushaltseinkommen liegt zwischen 2.000 und 2.500 €. Über 20 % sind seit 1990 in die K.E.R.N.-Region zugezogen (die meisten aus Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Niedersachsen und Hamburg). Dies signalisiert Chancen für die aktive Förderung von Zuwanderungen älterer Menschen. Nur knapp 23% der Befragten würden nach ihrer subjektiven Einschätzung ihre Wohnung als „altengerecht“ bezeichnen. Verbunden mit dem deutli-

---

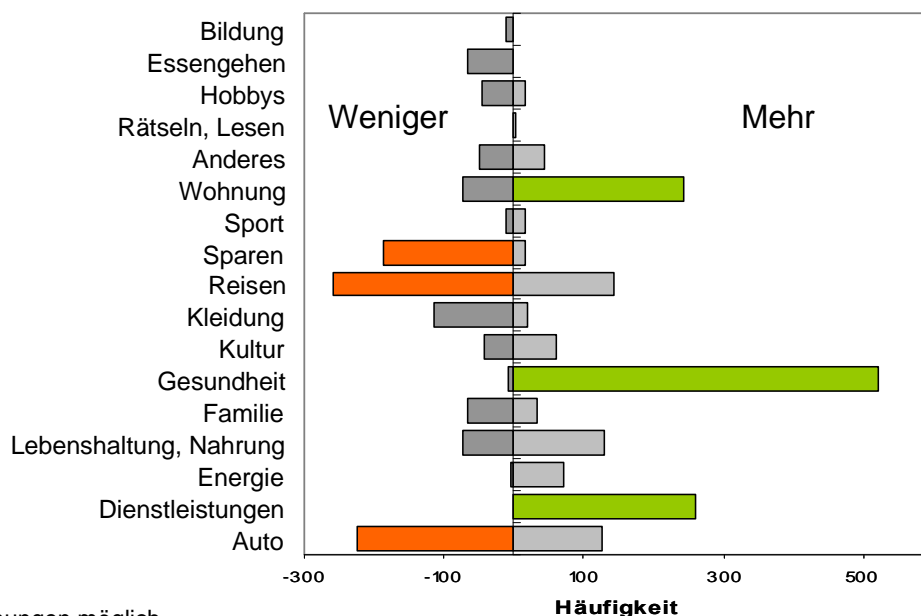
<sup>3</sup> Bewährtes Testinstrument ist der sog. „Age Simulator“, ein Anzug, der schwer und langsam macht und das Sehvermögen einschränkt.

<sup>4</sup> Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 65,2 Jahren; drei Viertel der Teilnehmer liegt in den Altersgruppen 50 bis 75 Jahre. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 1,84 Personen. Eine Kurzfassung der Befragungsergebnisse ist als Download unter [www.kern.de](http://www.kern.de) verfügbar.

chen Wunsch, möglichst lange in den „eigenen vier Wänden“ zu leben und sich durch Zukauf von Dienstleistungen zu versorgen, deuten sich hier Potenziale für Wohndienstleistungen an.

Die Befragten sind sich über steigende Kosten z.B. für die gesundheitliche Versorgung im Alter und damit auch die Inanspruchnahme von mehr Dienstleistungen bewusst (vgl. nachstehende Abbildung). Ferner werden Basisfunktionen wie z.B. das Wohnen mit anteilmäßig größeren Ausgaben geschätzt. Die Anmerkungen zu den Fragen lassen erkennen, dass die erhöhten Kosten für die Basisfunktionen durch Ausgabenreduzierung in anderen Bereichen substituiert werden (z.B. Auto, Reisen, Sparen). Dabei ist zu berücksichtigen, dass gewisse Aktivitäten wie z.B. Autofahren im hohen Alter ohnehin reduziert werden.

**Abb.: Zu- und Abnahme ausgewählter Ausgaben in der Zukunft**



Mehrfachnennungen möglich

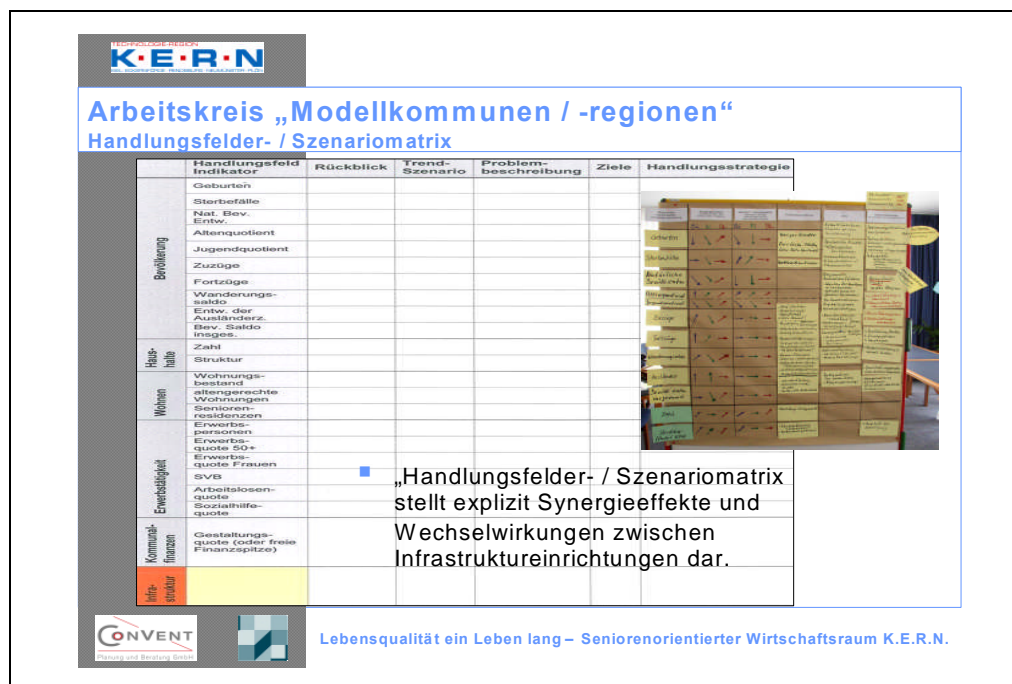
Quelle: MORO K.E.R.N., CONVENT GmbH

### **Strategien und Handlungsfelder**

Die Strategieformulierung sollte berücksichtigen, dass auch andere Regionen und Kommunen auf ähnliche Konzepte setzen, etwa die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die Ausweisung neuer Baugebiete für junge Familien. Allerdings sind die Potenziale neuer Bewohner begrenzt, und ruinöse Konkurrenz bindet knappe kommunale Mittel für Infrastrukturfolgekosten. Insofern muss eine individuelle und passgenaue Strategie entwickelt werden, die über die „Hausaufgaben“ (= notwendige Anforderungen an die Infrastruktur wie Familienfreundlichkeit, Flexibilität etc.) hinaus die individuellen Standortstärken und Lebensqualitäten im Sinne von Alleinstellungsmerkmalen in den Mittelpunkt stellt, die letztlich das regionale und kommunale Profil ausmachen und im Standortwettbewerb zählen. Hierzu zählen auch die touristischen Potenziale der „silver ager“.

Wesentliches Instrument zur Abschätzung demographischer Wirkungen und Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten ist die im Rahmen des K.E.R.N.-Projektes „Modellkommunen / -regionen“<sup>5</sup> am Beispiel der Stadt Büdelsdorf, des Barkauer Landes und der Landeshauptstadt Kiel entwickelte **Handlungsfelder- / Szenariomatrix** (vgl. nachstehende Abbildung). Die Matrix dient dazu, aufbauend auf die Ausgangssituation zunächst in einem Trendszenario erwartete demographisch bedingte Veränderungen bis 2015 zu formulieren (als Prognose oder durch Einschätzung der Akteure mittels Trendpfeilen) und Wirkungen auf bzw. Wirkungszusammenhänge zwischen einzelne/n Handlungsfelder/n und Infrastruktureinrichtungen aufzuzeigen. Daraus können strategische Steuerungsoptionen und „Stellschrauben“ ermittelt werden, d.h. zentrale Einflussfaktoren, die heute kommunalpolitisch steuerbar sind, um zukünftig unerwünschte Effekte zu verhindern oder zumindest abzuschwächen. Zudem zeigt die Matrix auf, wo demographische Datengrundlagen zu erarbeiten / zu liefern sind.

**Abb.: Handlungsfelder- / Szenariomatrix**



**Arbeitskreis „Modellkommunen / -regionen“**  
**Handlungsfelder- / Szenariomatrix**

Handlungsfeld Indikator	Rückblick	Trend-Szenario	Problem-Beschreibung	Ziele	Handlungsstrategie
<b>Bevölkerung</b>					
Geburten					
Sterbefälle					
Nat. Bev. Entw.					
Alterquotient					
Jugendquotient					
Zuzüge					
Fortzüge					
Wanderungssaldo					
Entw. der Ausländerz.					
Bev. Saldo Inpage					
<b>Haarhaare</b>					
Zahl					
Struktur					
<b>Wohnen</b>					
Wohnungsbestand					
altengerechte Wohnungen					
Seniorenresidenzen					
Erwerbspersonen					
Erwerbsquote 50+					
Erwerbsquote Frauen					
<b>Erwerbstätigkeit</b>					
SVB					
Arbeitslosenquote					
Sozialhilfequote					
<b>Kommunal Finanzen</b>					
Gestaltungsquote (oder freie Finanzspitze)					
<b>Infrastruktur</b>					

„Handlungsfelder- / Szenariomatrix stellt explizit Synergieeffekte und Wechselwirkungen zwischen Infrastruktureinrichtungen dar.“

Lebensqualität ein Leben lang – Seniorenorientierter Wirtschaftsraum K.E.R.N.

Quelle: MORO K.E.R.N., CONVENT GmbH

Der demographische Wandel ist ein Mix aus – zumindest mittelfristig – nur begrenzt beeinflussbaren Trends: Insbesondere die Bevölkerungsabnahme und die Alterung sind in ihren Grundzügen nicht umkehrbar. Ein Umdenken vorausgesetzt, bieten sich jedoch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, denn die „Probleme“ des demographischen Wandels ergeben sich erst in ihrer Wirkung auf Infrastruktureinrichtungen, Teilmärkte, gesellschaftliche Muster etc. und deren Anpassungsflexibilität.

<sup>5</sup> Die Ergebnisse des AK Modellkommunen / -regionen (Arbeitshilfe und Daten-Set Demographischer Wandel) werden den Kommunen zur Verfügung gestellt. Eine Fortführung dieses Ansatzes ist in Teilregionen bereits vorgesehen.

**Schlüsselthemen im demographischen Wandel** sind zukunftsfähige Arbeitsplätze (als wesentliches Zuzugsmotiv der Erwerbstätigen), attraktive Wohnstandorte (als Standortfaktor für die Erwerbstätigen sowie insbesondere für die „Ruheständler“) sowie eine nutzergerechte und effiziente Infrastruktur. Damit verbunden sind Chancen, die Infrastruktur im Rahmen der Anpassung zu qualifizieren. („In Lösungen denken, nicht in Einrichtungen!“) Dabei sind neben Kommunen, Unternehmen und Infrastrukturträgern die Menschen und ihr bürgerschaftliches Engagement aktiv einzubeziehen. Denn eine bedarfsgerechte und bezahlbare öffentliche Infrastrukturversorgung wird zunehmend auch die Bürgerinnen und Bürger einbeziehen müssen, insbesondere im Zuge der Aktivierung der Potenziale älterer, beruflich und gesellschaftlich erfahrener Menschen. Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung Vernetzung der regionalen Akteure / Träger bleibt somit eine Daueraufgabe.